

27.10.2015

60000 tote Hähnchen

Brand in Geflügelmastbetrieb – 150 Feuerwehrkräfte im Einsatz – Brandursache noch nicht geklärt



Gut eineinhalb Stunden bekämpften die rund 150 Feuerwehrleute den Brand an der Hähnchenfarm. Gegen 7 Uhr hieß es schließlich "Feuer aus". – Foto: Kellermann

Stephansposching. Auch der schnelle Einsatz von 150 Feuerwehrleuten von insgesamt 15 Wehren aus den Landkreis Deggendorf und Straubing-Bogen konnte gestern Früh nicht verhindern, dass rund 60000 junge Hähnchen Opfer des Brandes eines Geflügelmastbetriebs in Wischlburg wurden.

Ein Anwohner bemerkte gegen 5.20 Uhr das Feuer und informierte die Polizei. Um 5.29 Uhr ging der Alarm wegen eines "offenen Dachstuhlbrands in größerer Ausdehnung" bei den Feuerwehren ein. Es handelte sich um einen sogenannten B4-Alarm, bei dem nicht nur die örtliche Feuerwehr, sondern sofort auch Wehren aus dem Umkreis angefordert werden, erklärte Kreisbrandrat Alois Schraufstetter. Er übernahm die Einsatzleitung von Kreisbrandmeister Jürgen Kainz und teilte sie sich mit Kreisbrandinspektor Erwin Wurzer.



Aus bisher ungeklärter Ursache brach das Feuer im Dachstuhl (links) der Hühnerfarm aus. Durch Luftzug gelangten Rauch und Ruß durch das Gebäude zu den Lüftungsschächten (im Bild rechts). – Foto: Klinghardt

Bereits fünf Minuten nach Eingang des Alarms waren Einsatzkräfte der FF Stephansposching und der FF Loh-Wischlburg an der Brandstelle. Gegen 7Uhr war das Feuer gelöscht, erste Einsatzkräfte wurden wieder abgezogen. Bei den Löscharbeiten war besondere Vorsicht geboten, da im Gebäude eine Gasheizung installiert ist. Nach Angaben des Landratsamts Deggendorf befanden sich in den acht Stallungen des Geflügelmastbetriebs rund 120000 Küken, von denen etwa 60000 durch das Feuer, den Rauch und das einstürzende Dach starben. Sie wurden durch den ZTS entsorgt.

Die Brandursache ist bisher noch ungeklärt. Schraufstetter zu Folge könnte ein technischer Defekt, beispielsweise an der Lüftungsanlage, das Feuer verursacht haben. Die Höhe des Schadens schätzen er und die Polizei auf mehrere Hunderttausend Euro. Routinemäßig hat die Kriminalpolizei Ermittlungen aufgenommen.

Die Nachlöscharbeiten, zum Beispiel die Beseitigung der Glutherde und die Belüftung des rund 130 mal 30 Meter großen Gebäudes übernahmen die örtlichen Wehren. Zusätzlich zu den Feuerwehren aus Plattling, Otzing, Straßkirchen, Bogen, Irlbach, Michaelsbuch, Langenisarhofen, Steinkirchen, Schambach, Aicha an der Donau, Arbing, Osterhofen, Aholming, waren das Technische Hilfswerk (THW), die Unterstützungsgruppe örtlicher Einsatzleitung (UGÖEL) und das Bayerische Rote Kreuz (BRK) an dem

Einsatz beteiligt. Für die Löscharbeiten stellte die Dispogruppe Wasser rund vier Kilometer Länge Schläuche zur Verfügung.

Was geschieht nun mit den überlebenden Hühnern? Diese werden wohl, laut Thomas Kindel, Leiter des Ordnungsamts am Landratsamt, getötet. Notwendig ist dieser drastische Schritt laut Kindel, da die Hühner aus Verbraucherschutzrechtlichen Gründen nicht weiter gemästet, verkauft und verzehrt werden dürfen. Wegen "nicht auszuschließender Gefahren, könnten die Hühner niemals mehr als Lebensmittel verkauft werden", erklärte Kindel auf Nachfrage der Plattlinger Zeitung. "Uns bleibt nichts anderes übrig." Zur Zeit werde ein Konzept ausgearbeitet, die Tötung könnte bereits in den kommenden Tagen von einer Spezialfirma aus Norddeutschland durchgeführt werden.

– kor

URL: http://www.pnp.de/region_und_lokal/paid_content/landkreis_deggendorf/plattling/1851155_60000-tote-Haehnchen.html

© 2014 pnp.de